

Dampf ausspuckenden Lokomotive davor! Wie neugierig bestaunten wir solch ein ehrfürchtiges Ungeheuer, wenn es kurz vor der Brücke still stand, von der aus wir tage-, ja wochenlang den Zugverkehr beobachteten und uns die Namen und Nummern der vorbeifahrenden Lokomotiven aufschrieben. Da hatten wir Muße, es eingehend — wenn auch aus ziemlicher Entfernung — zu betrachten! Wie gern hätten wir eine Fahrt auf einer Lokomotive mitgemacht! Und Lokomotivführer zu werden, erschien uns als Gipfel der Seligkeit. Das Spiel mußte ersetzen, was uns die Wirklichkeit nicht geben konnte. Das „Zug-Spielen“ war uns am liebsten und interessantesten von allen Spielen. Unermüdlich wurden auf die weiche Erde die „Schienen“ gezogen mit „Weichen“ und „Drehscheiben“, auf denen sich dann der Zugverkehr abwickelte. Natürlich wollte jeder von meinen Spielkameraden die Lokomotive sein. Wenn es uns vergönnt war, mit den Eltern einmal eine Eisenbahnfahrt zu unternehmen, dann standen wir mit wonnevollem Herzklopfen ganz nahe vor einer richtigen Lokomotive und staunten. Die Lokomotive in der Nähe betrachten zu können, war das Schönste an der ganzen Reise.

Dieses Gefühl hat sich in seinen Grundzügen bis heute in mir erhalten. Das kam mir so recht zum Bewußtsein, als ich kürzlich Gelegenheit hatte, in einer der bedeutendsten Lokomotivfabriken Deutschlands, in der Hannoverschen Maschinenbau A.-G. vormals Georg Egestorff, Hannover-Linden, unter sachkundiger Erklärung eines Ingenieurs eine neu erbaute Schnellzuglokomotive in allen Einzelheiten betrachten zu dürfen.

Da stand sie vor mir in der Lackiererei der Hanomag, „die Pfingstlokomotive“, wie sie die Arbeiter nannten, weil sie zu Pfingsten „herausgehen“ sollte. Im schmucken bunten Farbenkleide! Grün und rot sind die herrschenden Farben. Das hatte ich nicht gewußt, daß sie in so schönem Kleide ihre lange Reise beginnt. Ich kannte sie nur im schwarzen

Werktagsrocke, wie sie ihn durch schwere, rastlose Arbeit bekommt. Mit ehrfurchtsvollem Staunen glitt mein Blick über den gewaltigen Stahlleib, der sich schlank und rank vor mir in der Halle dehnte. Wie alles an ihm blitzte und funkelte! Wuchtig und kraftvoll steht die Maschine vor mir wie ein zu Stahl erstarrter Gedanke ihres Erzeugers. In machtvoller Ruhe nimmt sie die letzten Handreichungen entgegen, die ihr von den Arbeitern mit Liebe und Sorgfalt dargebracht werden. Sie träumt gewiß schon von weiten, weiten Fahrten durch ferne, blaue

Länder, von goldnen Seen, in denen sich die Morgensonne spiegelt, von rauschenden Strömen, über die sich weitgespannte Brückenbogen wölben, vom schweigenden Tannenwalde, über den das silberne Mondlicht ein magisches Netz spannt. Bald werden alle diese Träume zu Wirklichkeiten, denn bald ist sie ganz frei von der drückenden Enge der Werkstatt. Sie ahnt, wie schön es sein muß, wenn die belebende Spannkraft des Dampfes ihr Inneres durchströmen wird, wenn die gut geölten Glieder ihres Leibes in wunderbar sinnreichem Durcheinanderspielen und ihr die Kraft verliehen werden, weite Strecken zu durchheilen

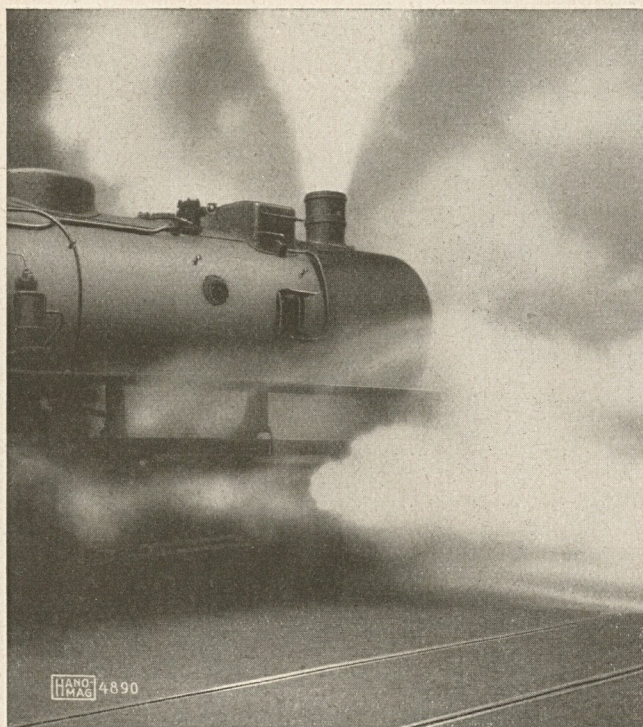


Abb. 22

Anfahrende Lokomotive.

4890

auf den glatten Schienenwegen, die die Menschen ihr gebaut haben. Noch sind diese stählernen Glieder steif und unbeweglich, un gelenk, bald aber werden sie entfesselt ihre Kraft beweisen und schwere Lasten hinter sich herziehen. Wie ein zum Sprunge geduckter Panther steht die Lokomotive in der Halle, geschmeidig an Leib und Gliedern! Trotz ihrer eisernen Größe verhältnismäßig und schön in der Form, markig und geschmackvoll in der Linienführung! Ein überragendes Zeugnis menschlicher Geisteskraft, die sie geschaffen und zu dieser Entwicklungshöhe gebracht hat.

Wie klein komme ich selbst mir vor neben diesem stählernen Koloß, zu dem ich aufblicken muß. Die kraftvollen Räder sind fast größer als ich (1,75 m). Und all die vielen Hebel, Rohre, Leitungen, Hähne,